



## Lukas 19,11-27

## Ein besonderer Herr sucht besondere Knechte

## Texterklärung

- Pfunde, wörtlich „Mine“: Dieses griechische Geldgewicht entsprach 100 Drachmen oder Denaren. Zur Umrechnung in Euro können wir uns daran orientieren, dass der Tageslohn eines Arbeiters nach Mt 20,2 einen Denar = 1 Drachme betrug.
- Schweiß Tuch: So etwas wie ein Handtuch, das zum Abwischen des Schweißes benutzt wurde.

## Allein gelassen – auf sich allein gestellt

Eine hochgestellte Persönlichkeit muss außer Landes, um sich dort die Herrschaft über sein Land übergeben zu lassen. In dieser Zeit seiner Abwesenheit setzt er eine kleine Auswahl seiner Knechte in besondere Verantwortung und stellt sie damit zugleich auf die Probe. Jeder der 10 Sklaven bekommt ein Pfund anvertraut – eine Menge Geld, mit dem er handeln soll, bis sein Herr wiederkommt. Jeder ist allein auf sich gestellt.



Dr. Ralf-Dieter Krüger, Pfarrer i.R.,  
Stuttgart-Bad Cannstatt

## Treue und Verschwörung

Da ist noch eine andere viel größere Gruppe angesprochen. Es scheint die Mehrheit der Bürger zu sein. Sie sucht offensichtlich die Zeit der Abwesenheit des zukünftigen Herrschers zum Umsturz zu nutzen. „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrscht“, sagen sie. Und sie schicken deshalb eine Gesandtschaft hinter ihm her, die die Inthronisation, die Benennung zum König, vereiteln sollte. Das ist die innere Spannung, die die Jünger damals erlebten und die bis heute geblieben ist. Schon bei Pilatus hatten sie gerufen, als er den Juden ihren König vorführte: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Und auch bei uns heute in unserer Gesellschaft, in einem Land, das seine Kultur vom christlichen Abendland ableitet, das einmal das Land der Reformation war und seine Sprache von Martin Luther geprägt bekam, wird die Zahl derer, die sich als seine Knechte sehen, die ihr Leben von ihm bestimmen lassen, immer geringer.

Mit Risiko oder in Sicherheit –  
Wer nichts wagt, der nichts gewinnt!

Der Auftrag war klar: Sie hatten das kleine Vermögen nicht nur anvertraut bekommen, um es aufzubewahren, sondern um damit Handel zu treiben. Damit ist auch das Risiko eines Verlustes verbunden. Natürlich galt es, verantwortlich mit dem anvertrauten Gut umzugehen. Dennoch: bei jedem Einsatz ist auch immer ein Risiko dabei.

Dann kommt der Herr zurück. Offensichtlich haben sich seine Gegner nicht durchsetzen können. Das war ja damals bei Pilatus auch schon so gewesen: zwar wurde Jesus verurteilt und gekreuzigt und er ist gestorben. Aber der Tod konnte ihn nicht halten, weil ihn Gott der Vater hielt.

Und nun werden die Knechte gerufen und sollen zeigen, ob sie das Vermögen vermehren konnten und was ihr Handel gebracht hat – Gewinn oder Verlust. Da ist zunächst einmal die positive Feststellung, dass nicht einer von ihnen Verlust gemacht hat. Und es zeigt sich sogleich, dass es nicht nur darum ging, den Herrn reicher zu machen. Es ging vielmehr um einen Treuetest. Wer im Kleinen treu sein kann, den kann der Herr auch über mehr einsetzen.

Gefährliche Vorurteile  
gegenüber unserem Herrn

Da ist noch der eine besondere Knecht, der zwar keinen Verlust gemacht hat, aber eben auch kein Risiko eingegangen war. Er hatte sein anvertrautes Pfund in ein Schweiß Tuch eingewickelt und sicher verwahrt. So blieb es immerhin erhalten. Dabei ist dieses Sicherheitsverhalten noch nicht einmal das, was hier gerügt wird. Viel schlimmer wiegen die Vorurteile, die er gegenüber seinem Herrn hat. Er hätte ihn offensichtlich viel besser kennen sollen. So ist er auch der einzige, mit dem der Herr hier jetzt spricht. Er war aus Furcht vor der Strenge seines Herrn kein Risiko eingegangen.

Wer im Kleinen treu sein kann, den kann der Herr auch über mehr einsetzen.

Er wirft ihm außerdem Ungerechtigkeit vor: „Du nimmst, wo du nicht gesät hast.“ Dem Knecht wird nicht nur sein Sicherheitsbedürfnis vorgehalten und sein Vorurteil, sondern sogar, dass es im Letzten eine billige Ausrede ist. Wenn er so gedacht hätte, dann hätte er wenigstens das Geld auf die Bank legen können und so Zinsen bekommen. Kein Risiko eingehen bedeutete hier auch Faulheit – Faulheit zu überlegen und zu handeln.

## Am Ende das Gericht

Wir haben uns angewöhnt, wenig oder gar nicht mehr über das Gericht Gottes zu reden und schon gar nicht zu predigen. Dabei ist es offensichtlich: Am Ende müssen wir alle Rechenschaft ablegen über unser Leben, nicht so sehr über unser Tun. Da sind die, die sich zu ihrem Herrn gehalten und ihm die Treue gehalten haben, auch wenn sie im Volk eine Minderheit waren. Da ist der eine, der auf Nummer sicher gehen wollte aus Angst vor einem ungerechten und willkürlichen Richter. Und da sind diejenigen, die seine Herrschaft aufhalten wollten, ja sogar den Umsturz wollten. Alle werden Rechenschaft ablegen müssen. Wir auch!

## Praxishilfen



## Fragen zum Gespräch:

- Welche Gaben haben wir heute, die wir für Jesus einsetzen könnten? Welche Risiken sind damit verbunden, wie könnte der Gewinn aussehen?
- Welche Vorurteile könnten uns davon abhalten, unsere uns anvertrauten Gaben einzusetzen?



## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir lassen auf Steine unsere „Gaben“ malen (Pfund), die wir für Jesus einsetzen wollen und legen sie unter sein Kreuz. Sie lassen sich auch auf Zettel schreiben und an eine Pinnwand heften.
- Diese Gaben sollten hier nicht Personen zugeordnet werden. Dann können wir nach einer Zeitperiode, z.B. einem Monat, darüber sprechen, welche Gaben zum Einsatz kamen und welche Verlust- bzw. Gewinnersparungen wir gemacht haben.
- Wir fragen: Was haben wir von Gott geschenkt bekommen?  
**Möglichkeit A:** Wir sammeln und notieren auf Folie oder Plakat (z.B. das Leben, Gesundheit, Zeit, Gaben ...).  
**Möglichkeit B:** Kinder erstellen aus Zeitschriften, Kalenderblättern, Wortstreifen ... eine Collage zu dieser Frage. Anschließend gemeinsam überlegen: Was kann man aus den anvertrauten Dingen machen? Wie kann man sie für Gott und andere Menschen einsetzen? → Es geht nicht um möglichst viel Einsatz oder Erfolg, sondern darum, die anvertrauten Gaben zu schätzen und sie überhaupt einzusetzen!



Lieder: FJ III 11, 591, 594